Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (des katholischen Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und des Lutherischen Weltbundes) im Spiegel des Paulus', der Psychoanalyse Freuds, der REBT Ellis' und der Konsistenztheorie Grawes

Aspekte	Kath. und ev. Erklärung zur Rechtfertigungslehre 1997	Paulinische Lehren im Hintergrund
Sola gratia (Abschnitt 19)	Auch wenn der Mensch in irdischen Dingen nicht determiniert sei: • Das Böse habe den Menschen so in seinem Griff, dass er nicht von sich aus sein Heil vor dem Schöpfer vollbringen oder gar nur wollen könne. • Sein Heil hänge ausschließlich von dessen Nachsicht ab.	Das sieht Paulus genauso. Kein Mensch komme von sich aus zu Gott Röm 3,11. • Gott schaffe das Wollen und Vollbringen (Phil 2,13). • Das Heil hänge vom Glauben – als Geschenk Gottes (Phil 1,29) – an Gottes Gnade, nicht an den Taten (Gal 5,11; vgl. 1 Kor 12,3).
Iustificatio et sanctificatio (Abschnitt 22)	Aus dieser Nachsicht heraus entlasse der Schöpfer den Menschen im Vertrauen auf den Erlöser aus der Herrschaft des Bösen für ein neues Dasein. Diese Gerechtmachung bedeute gleichzeitig • Befreiung von Schuld wie auch • moralische Genesung im Hl. Geist.	Die Predigt des Glaubens (1 Kor 15,3f.), die Gnade vermittele in der Vergebung der Sünden durch den Sühnetod und die Auferstehung (1 Kor 15,3f.), schaffe den Menschen neu (2 Kor 5,17-21). Dies bedeute • Befreiung von Schuld (Röm 3,24-26) – also Gerechtmachung aus Glauben (Röm 1,16) und • bei Konzentration auf Christus (Phil 2,5) oder Stellen unter den Hl. Geist ein Handeln aus Liebe (Gal 5,16-23). Dabei komme der Hl. Geist nach Paulus nicht aus der Taufe (vgl. auch Lukas in ApG 8,16; anders ApG 2,38; 19,5f.), sondern aus der Predigt des Glaubens (Gal 3,1-6; vgl. auch ApG 10,41-44).

Geschenk und Werke (Abschnitt 25)	Die Rechtfertigung vor Gott sei seines Geistes Gabe, (vermittelt im Initialsakrament).
	• Dies führe dazu, dass der Mensch im Glauben
	  • liebe bzw.
	  • lieben könne und müsse,
	  • wobei diese Werke nicht Voraussetzung für sein Heil seien.	

Heiliger Geist im Kampf mit dem Fleisch (Abschnitt 28)	(Trotz der Einwohnung Christi per Initialsakrament im Menschen und dessen Erneuerung) bestehe nach wie vor die Versuchung des Bösen. • Christliche Existenz habe folglich geistig mit Selbstsucht zu kämpfen und • sei so sehr regelmäßig auf die Gnade Gottes angewiesen.	Der Mensch bleibe auch als Christ der Macht der Sünde ausgeliefert (Röm 7,7-21), dass • der Christ von Paulus aufgefordert wird, sich unter den Hl. Geist zu stellen (Gal 5,16), • um aus Glauben gerecht zu leben (Röm 1,16).
Gebote als Orientierung (Abschnitt 31)	Christliche Soteriologie in Kreuz und Auferstehung Jesu, habe den neuen Heilsweg etabliert. • Dieser setze wie o.g. keine moralischen Leistungen voraus. • Dennoch dienten die Gebote weiter zur gültigen Orientierung im Leben eines Christen.	Die christliche Soteriologie führe zur christlichen Freiheit. • Moralische Leistungen seien als Voraussetzung des Heils nicht mehr erforderlich (Gal 3,11). • Dennoch nennt Paulus als Orientierung die Nächstenliebe und – dem ersten Gebot verwandt – die Unabhängigkeit (1 Kor 6,12; 10,23f.).
Gewissheit	Besagter Soteriologie könne der Christ auch in Anfechtungen seines Glaubens sicher sein.	• Vielleicht ließe sich das aus Röm 11,32-36 oder 1 Kor 15,28 ableiten, (vgl. auch 1 Joh 1,9: Auf Sündenbekenntnis Vergebung der Sünden).
Früchte des Glaubens als Pflicht	Die Hauptakteure des NT riefen dazu auf, Nächstenliebe zu üben. • Liebestaten seien einerseits Folge des Heils, • andererseits Pflicht.	Auch Paulus ruft zur Nächstenliebe auf (Röm 13,8-10; Gal 5,13f.; 1 Kor 10,24; 13): • (aber nur) aus dem Hl. Geist heraus (Gal 5,22f.; Phil 2,5-13), • (nicht als Pflicht – das würde s.E. wohl die Macht der Sünde mächtig machen, jedenfalls wenn diese Pflicht in Verbindung mit dem Erlangen des Heils gesetzt würde [Röm 7,7-21], was Abschnitt 25 ja eigentlich verneint).

Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (des katholischen Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und des Lutherischen Weltbundes) im Spiegel des Paulus', der Psychoanalyse Freuds, der REBT Ellis' und der Konsistenztheorie Grawes

Aspekte	Kommentar zu dieser Rechtfertigungslehre unter Bezugnahme auf Psychotherapie Freuds, Ellis', Grawes und Paulus
Abhängigkeit	Sigmund Freud unterstellt jedem Gläubigen, er suche eine Ersatzvaterfigur in Gott, von der er sich wieder als Kind abhängig mache, sodass er nicht erwachsen, also mündig werden könne, sondern neurotisch – also leicht psychisch krank – sei (*Freud, Sigmund: Die Zukunft einer Illusion, 1921. In: Gesammelte Werke. hgg. v. Anna Freud u.a. Bd. 14. S. Fischer Verlag Frankfurt/Main 31963, zit. nach : Trutwin, Werner: An Gott glauben. FR 5 [10]1993. S. 96, 142*). Albert Ellis erläutert das noch anhand seiner irrationalen Glaubensgrundsätze, die ihm als Kennzeichen eines neurotischen oder psychotischen Menschen gelten. Fest macht er das ebenfalls an der Abhängigkeit des religiösen Menschen, einer Abhängigkeit aber nicht nur von seinem Gott. Der Religiöse mache sich ferner abhängig von der Akzeptanz durch seine geistlichen Leiter und von den moralischen Vorstellungen seiner Gemeinde. Diesen müsse er vollkommen genügen. Böse würden dabei ausgegrenzt. Enttäuschungen seien unerträglich. Unliebsame Emotionen wurzelten dann nicht im religiösen Mindset, sondern in äußerlichen Ursachen (*Ellis, Albert: The Case Against Religion: A Psychotherapist's View. American Atheist Press. Austin. Texas. 1980, S. 13f.*).

Freiheit von Abhängigkeit durch den christlichen Gott der Rechtfertigung	Dies übersieht oder redet das emanzipative Potential der Rechtfertigungslehre klein angesichts nicht nur traditionell religiöser Vorstellungen, sondern auch gesellschaftlicher Forderungen. Von denen können sich Menschen genauso religiös abhängig machen wie von einem zornigen Vatergott, was Freud und Ellis immerhin sehen. Die gemeinsame Erklärung der Rechtfertigungslehre von 1997 entfaltet zwar nicht das volle paulinische Potential christlicher Freiheit (s. Pflicht zur Liebe). Aber sie geht von einem Gott der Liebe aus. Das hat Potential, die psychischen Grundbedürfnisse nach Seymour Epstein zu befriedigen, sodass nach Klaus Grawes Konsistenztheorie Konsistenz im Gehirn, als Voraussetzung für psychische Gesundheit, erreicht werden kann.
	• Anders als Freud annahm, gehen Christen von einem liebenden Vater als Gott aus. Seine Liebe erreicht die Gläubigen im Glauben, im Gebet, in der Bibellese oder auch in der Gemeinschaft der Gläubigen durch gelebte Nächstenliebe.
	  • Das bedeutet von Gott her eine absolut sichere Bindung, die sich positiv auf die Bindung seiner Anhänger untereinander auswirkt.
	  • Das bedeutet Steigerung des Selbstwertes und auch Selbstwertschutz vor Übergriffen – unbedingt von Gott her.
	  • Nur bedingt gilt das von der Gemeinde. Damit rechnet der Christ aber, weil er weiß, dass alle Menschen auch als Christen vom Bösen noch verführt werden können. Dabei kann das Böse ihm aber auch genauso in jeder anderen Gemeinschaft begegnen.
	  • Allerdings setzen sich kirchliche Gemeinschaften – wegen der Rechtfertigungslehre – im Gegensatz zu anderen Gemeinschaften wesentlich intensiver mit ihren Schattenseiten auseinander. Man bekommt mitunter dadurch den falschen Eindruck, dass Wegsehen bei Missbrauch in der Vergangenheit z.B. wesentliches Merkmal der Kirchen sei. Die Aufarbeitung in Schulen und Vereinen ist da allerdings noch lange nicht so weit.
	• Gott als liebender Vater bedeutet eine Orientierung zu einer Gemeinschaft der Liebe.
	  • Das gibt Sicherheit und Verlässlichkeit. Werte müssen nicht ständig neu ausgehandelt werden, obschon die Liebe Spielraum für Freiheit lässt. Das gibt ein hohes Maß an Kontrolle über sein Leben.
	  • Anders als Ellis es offenbar in der Untersuchung psychisch kranker Christen festgestellt hat, verlangt der christliche Gott der Rechtfertigungslehre keine Perfektion vom Menschen. Er liefert die Perfektion allen, die ein Ungenügen an sich und anderen haben.
	  • Der Böse wird auch nicht ausgegrenzt, sondern eingeladen, sich von der Liebe Gottes her heilen zu lassen.
	  • Und Enttäuschungen im Leben finden ihren Ausgleich in der Hoffnung auf Auferstehung.
	  • Das gilt Freud und Ellis als irrational.
	  • Es gibt aber Kontrolle über das Leiden an der Endlichkeit und schafft somit Potential, den Alltag besser zu bewältigen – trotz alltäglichen Scheiterns, Leidens usw.
	• Man kann also mit Grawes Theorie festhalten, dass der Rechtfertigungsglaube des Unvollkommenen durch Christus ein hohes Potential hat, Konsistenz im Alltag zu schaffen und somit psychische Gesundheit, nicht Neurose (Freud und Ellis) und erst recht nicht Psychose (Ellis).

Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (des katholischen Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und des Lutherischen Weltbundes) im Spiegel des Paulus', der Psychoanalyse Freuds, der REBT Ellis' und der Konsistenztheorie Grawes

Aspekte	Kommentar zu dieser Rechtfertigungslehre unter Bezugnahme auf Psychotherapie Freuds, Ellis', Grawes und Paulus

Bedingter Einwand gegen die Pflicht zur Liebe und seine bedingte Entkräftung durch das Gebot als Orientierung	Einwenden gegen die gemeinsame Erklärung der Rechtfertigungslehre kann man etwas gegen den Ausdruck der Pflicht zur Liebe.
	• Dieser soll gewiss sicherstellen, dass der Christ nicht auf Abwege gerät und gibt somit einen Impuls zu einer sinnvollen Orientierung, die, wie man oben gesehen hat, alle psychischen Grundbedürfnisse befriedigt.
	• Aber leider besteht in jedem Zwang das Potential der Reaktanz. Paulus warnt davor, dass Zwang die Macht der Sünde (Röm 7,7-21) aufleben lasse.
	  • Betont man diese Pflicht zur Liebe, besteht die Gefahr, dass Gemeinden entstehen, wie Ellis sie ablehnt. Im Zwang liegt Abhängigkeit, Streben nach Perfektion, Unfähigkeit, mit Enttäuschungen zu leben und die Verketzerung von sogenannten Bösen, um die sich Jesus ja gerade ausschließlich kümmern wollte (Mk 2,17).
	  • Diese Betonung ist aber nicht i.S. der gemeinsamen Erklärung, die in den Geboten, also auch dem der Liebe, nur eine Orientierung sieht, keine Voraussetzung für die Rechtfertigung vor Gott. (Man fragt sich nur, worin die Konsequenzen der Verletzung der Pflicht zur Liebe gesehen würden.)

Fazit	Die Rechtfertigungslehre, wie sie in der Gemeinsamen Erklärung hoher und höchster Vertreter beider Kirchen beschrieben wird, entspricht im Wesentlichen dem Glauben des Paulus'.
	• Liest man die Verpflichtung zur Liebe als eindringliche Mahnung zum Guten, ist daran nur wenig auszusetzen.
	• Versteht man sie als Zwang und stellte diesen als das Bedeutsamste heraus, müsste man Freuds und Ellis' Einwänden Folge leisten.
	• Sonst aber sieht man, dass ihr Wirkpotential, gemessen mit Grawes Konsistenztheorie, äußerst wünschenswert ist.
	  • Die Vorwürfe Freuds und Ellis' treffen sie dann nicht, im Gegenteil.
	  • Sie trägt dazu bei, dass ein Mensch, der an sie glaubt, psychisch gesünder, widerstandsfähiger und damit potentiell mündiger wird.

Quelle zur GER: Endgültiger Vorschlag Lutherischer Weltbund Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen: Die Entfaltung des gemeinsamen Verständnisses der Rechtfertigung. In: GEMEINSAME ERKLÄRUNG ZUR RECHTFERTIGUNGSLEHRE 1997. 01.01.1997 (https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/gemeinsame-erklaerung-zur-rechtfertigungslehre-1997; abgerufen am 14.11.2025)